

## Predigt

Thema: Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag  
Von guten Mächten wunderbar geborgen

Bibeltext:

Datum: 20.11.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Von guten Mächten wunderbar geborgen  
in Verbindung mit dem Sago Künstlerduo (Brautbriefe - Zum 110. Geburtstag von Dietrich Bonhoeffer –  
Ein Theaterabend mit dem Sago Künstlerduo)

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.
2. Noch will das Alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last.  
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen  
das Heil, für das du uns geschaffen hast.
3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren  
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,  
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern  
aus deiner guten und geliebten Hand.
4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken  
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,  
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,  
und dann gehört dir unser Leben ganz.
5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.
6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so lass uns hören jenen vollen Klang  
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,  
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Trost in schweren Zeiten – gibt es das? Wie geht das?

So war es auf der Einladungskarte für diesen Trostgottesdienst zu lesen, und so war es ja auch noch einmal zu spüren gerade bei dem, was wir in der Theaterszene gesehen und gehört haben.

Trost meint nicht: eine bedrängende Situation ist mit einem Fingerschnipsen erledigt, die Notlage löst sich einfach so in Luft auf.

Trost hat auch nichts damit zu tun, dass jemand fröhlich tänzelnd durch noch so schwere Zeiten zu schweben scheint auf rosa Wolke 7.

Trost heißt, und das war ja gerade fast mit Händen zu greifen: dass da Halt ist, Tragkraft; dass da ein innerer Frieden geschenkt wird, der höher ist als alle unsere Vernunft. Eben „von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Das war der letzte Brief, den Dietrich Bonhoeffer im Gestapo-Gefängnis geschrieben hat, den wir gerade gehört haben am Ende der Szene. In einer Situation, wo klar war: es geht ans Sterben, der Galgen wartet – wenn nicht ein Wunder geschieht.

Bis Oktober 1944 war Dietrich Bonhoeffer in Berlin-Tegel, in einem in Anführungszeichen „normalen“ Gefängnis gewesen. Dann hatten die Nazis ganz viele Unterlagen entdeckt, die sich auf das Attentat auf Hitler vom 20. Juli bezogen; und im Rahmen dieser Aktenfunde wurden Dietrich Bonhoeffer und viele andere schwer belastet. Und deshalb wurde er im Oktober 1944 ins Gestapo-Gefängnis in der Fritz-Albrecht-Straße überführt.

Und wer hier saß, der musste täglich mit seiner Hinrichtung rechnen.

Bonhoeffer traf in der Fritz-Albrecht-Straße vieler seiner Mitverschwörer. Und wie es das Schicksal ebenso wollte, auf ganz viele Verwandte, weil ganz viele in seiner Verwandtschaft Mitverschwörer waren.

So traf er dort auch einen Vetter von Maria, Fabian Schlabrendorff; dieser schrieb hinterher:

„In dem Verhältnis zwischen Dietrich und mir war bezeichnend, das er eher immer der Hoffnungsvolle war, während ich zuweilen unter Depressionen litt.

Immer war er es, der mir Mut und Hoffnung zusprach. Wie viele Zettel hat er mir zugesteckt, auf denen der Bibel entnommene Worte des Trostes und der Zuversicht von seiner Hand geschrieben waren.“

Worte des Trostes und der Zuversicht. Der Bibel entnommen.

Liebe Gemeinde, hier wird eine Spur gelegt, woher denn Trost kommen könnte, woher Zuversicht in notvollen Zeiten. Und dass so ein Text entstehen kann:

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“

Halt und Trost kommen von außen, sind ein Wunder, sind nicht selbst gemacht. Halt und Trost haben mit den guten Mächten zu tun, von denen sich Bonhoeffer umgeben wusste.

In dem Brief, den wir gerade schon gehört haben, der dem Gedicht beigefügt war, hat er geschrieben:

„Ich habe mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, Maria, die Eltern, ihr alle, die Freunde, ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und gute Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher, die bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keine Zweifel hat.“

Trost durch Menschen, Freundschaft, Familie, andere Christen.

Gebete, Bibelworte, vergangene Gespräche wirken wie gute Mächte in Krisenzeiten.

Liebe Gemeinde, lasst uns das immer wieder neu entdecken und pflegen und gestalten, dass Kirche, dass Gemeinde Jesu ein Trägerkreis ist, eine Trostgemeinschaft. Dass da einer für den anderen betet, einer für den anderen glaubt. Briefe, Karten schreibt, einen Besuch macht, sich erkundigt – Trost durch Menschen.

Und Trost durch Gott.

Bonhoeffer bezieht sich ja in diesem Brief auf das Kinderabendlied:

„Abends wenn ich schlafen gehe, 14 Engel um mich stehen... zwei zu meiner Rechten, zwei zu meiner Linken...“ und so weiter und so fort.

Wohl wissend das Engel keine selbständigen Wesen sind. Das muss man heute immer sagen, weil der Esoterikbuchladen voll ist mit irgendwelchen Engelskram, sag ich mal böse, der aber nichts hiermit zu tun hat.

Für Bonhoeffer ist klar: Engel sind keine eigenständigen Mächte, sondern Gottes Boten.

Psalm 91 steckt da im Hintergrund, wo es heißt: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“

Dieser Gott ist der, der mit guten Mächten treu und still umgibt.

Gott ist der, der Trost und Heil schenkt. Und darum wendet sich hier Bonhoeffer ab der zweiten Strophe direkt an diesen Herrn, ab der zweiten Strophe spricht er mit diesem Gott selbst:

„Ach Herr, gib unseren aufgeschreckten Seelen das Heil, zu dem du uns bereitet hast.“

In Krisenzeiten ist unsere Seele aufgeschreckt, durcheinander, unruhig. Zumal wie Bonhoeffer hier auch dichtet, „die Last von bösen Tagen“ und Taten uns quält.

Böse Tage, die damit zu tun haben könnten, dass man selber eine Fehlentscheidung getroffen hat mit notvollen Folgen. Böse Tage, die damit zu tun haben, das andere so gehandelt haben, dass ich schwer verletzt bin. Böse Tage, die damit zu tun haben können, das das ganze Gefüge einer Gesellschaft auseinander zu brechen droht.

Ach Herr, ach Herr, gib unseren aufgeschreckten Seelen Heil.

Ach Herr.

Ein Wort der Klage, nicht des Jammers. Jammern ist: sinnlos vor sich hinbrummeln. Klage bedeutet: da gibt es ein Gegenüber, an das ich mich wenden kann und das meine Klage auffängt und in Halt verwandelt.

Ach Herr, gib uns das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Also: Sie und Du und ich, Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer und... sind zum Heil geschaffen. Der lebendige Gott hat Ihnen und Dir und mir das Leben geschenkt in Christus, damit wir Heil haben, damit wir eines Tages heilsam mit Gott zusammen leben werden.

Wie schreibt Jesaja so schön: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Das ist Trost: ich habe dich erlöst und du bist mein - mein für Zeit und Ewigkeit.

Auch wenn es gerade fürchterlich unheil aussieht:

Herr, gib das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und dann liebe Gemeinde, folgt diese dritte Strophe, wo man immer noch nicht weiß: kann man das, soll man das heute überhaupt noch singen?

„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir in dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“

Wie kann man das schreiben? Sagen? Singen? Beten?

Das kann doch keiner. Das kann auch kein Mensch. Das ist über-menschlich.

Bonhoeffer hat in dieser Phase im dritten Reich – als klar war: der bekennenden Kirche geht es an den Kragen, es geht auf Leben oder Tod – darüber nachgedacht: wie kann ein Christ im Leid durchhalten, wenn's ans Sterben geht.

Und er hat geschrieben bei einer Meditation über Psalm 119:

„Sollte Gott einem der Seinen wirklich den Kelch des Leidens um Christi Willen bis zum bitteren Ende in Kreuz und Tod zu trinken geben, so hat Gott gewiss ihr Herz vorher so bereitet, das gerade sie es sind, die es mit starkem Glauben in ganz neuer und vollmächtiger Weise bezeugen: Wohl denen, die im Herrn wandeln.“

Gott bereitet dann vorher das Herz... schenkt seine Vollmacht..., so dass dann auf einmal diese wundersame, wunderbare Stärke aufleuchtet, keine Menschenstärke, sondern Gottes Stärke.

Wenn man die Biografie von Bonhoeffer liest, wenn man die Texte von anderen Christen liest, die in dieser Zeit im Gefängnis waren, dem Tode nahe: von Moltke, von Dohnanyi und viele andere... dann spürt man: da erwächst Menschen auf einmal Kraft, die über-menschlich ist.

Und da bewahrheitet sich, was der Apostel Paulus so sagt: „Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, dieser Friede Gottes, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.“

Das ist es. Gottes Segenszuspruch, seine Kraft, die zugesprochen wird, die bewahrt.

Da erwächst einem in der Not etwas zu, was man nicht für möglich hält. So auch bei Bonhoeffer.

Und zugleich hat er den Mut, noch einmal mit Gott zu ringen.

Strophe 5:

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Er hat immer noch einen Hoffnungsschimmer, ob Gott das Blatt nicht doch noch wundersam ändern könnte. „Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.“

Bonhoeffer nimmt da wortwörtlich das Gebet von Jesus auf im Garten Gethsemane: Herr, wenn es sein kann, dann soll dieser Kelch an mir vorüber gehen.

Jesus will ja nicht sterben. Kein Christ stirbt mal eben so. Christen sind nicht leidverliebt, Jesus nicht, Bonhoeffer auch nicht, andere auch nicht. Sie ringen mit Gott, sie klagen und fragen im tiefen Vertrauen darauf: wie es auch kommt, es wird zu meinem Heil sein. Denn zu diesem Heil bin ich ja geschaffen und berufen.

Und das hält dann auch im tiefen Tal.

Da hieß es hier: Wir wissen, dein Licht scheint in der Nacht.

Das erinnert an Psalm 23:

„Wenn ich schon wanderte im tiefen Tal so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Da steht wortwörtlich: wenn ich mich befinde im Tal der Todesschatten.

Und da wo Schatten ist, ist auch Licht. Tal der Todesschatten, weil schon das Licht des Auferstehungsmorgens leuchtet. Weil schon das Licht der Liebe Gottes, die sich in Christus offenbaren wird, zeigt.

Darum ist die Rede vom Licht, von den Kerzen, die heute hell flammen.

Denn die Kerzen spiegeln das ja wieder: Christus das Licht der Welt.

Darum gerade an Weihnachten: viele Kerzen; nicht weil es schummrig und gemütlich ist, sondern Christus das Licht der Welt ist.

Das Licht der Welt, auch in der Nacht; auch in Deiner Nacht, auch in Ihrer Nacht. Christus das Licht, der Trost- und Haltgeber, Christus ist da. Ich bin nicht allein.

Davon spricht auch die sechste Strophe:

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,

so lass uns hören jenen vollen Klang

der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,

all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Bonhoeffer bittet darum: lass mich hören den Klang deiner Kinder. Denn Bonhoeffer versteht sein Christ sein niemals individualistisch: „ich und mein Gott, ich und mein Jesus...“ Er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er unsere heutigen Lieder liest, die wir so singen: ich, ich, ich, ich.

Nein: Wir, uns – alle Strophen hier bei Bonhoeffer: uns und wir.

Bonhoeffer – wie er hier in der sechsten Strophe formuliert – weiß: da sind viele Christen, die jetzt Heilig Abend zusammen sitzen, ob im Gefängnis oder zu Hause oder auf den Schlachtfeldern... und die verbunden sind durch dieses Licht der Welt.

„All deiner Kinder hohen Lobgesang“ – weltweite Gemeinde Jesu; ich bin nicht allein unterwegs.

Und zeitumfassende Gemeinde Jesu - Bonhoeffer wusste von dem Bild aus der Offenbarung, dass die schon Verstorbenen vereint sind mit den noch Lebenden im Lob Gottes. Was für ein Gedanke und wie tröstend.

Ich gehöre dazu und ich werde das Heil erlangen, wie die, die schon vor mir gestorben sind; und mit allen anderen, die jetzt als Christen unterwegs sind.

Umgeben von den Schwestern und Brüdern, die mit auf dem Weg sind.

Liebe Gemeinde,

Christsein ist Mannschaftssport. Ein Christ allein kann kein Christ sein, er braucht die Schwestern und Brüder. „Herr lass mich hören diesen vollen Klang deiner Gemeinde...“, geborgen mit den Schwestern und Brüdern, die auch, wo auch immer sie sein mögen, mit mir verbunden sind durch Singen und Beten und Stille vor dir.

Und dann fasst Bonhoeffer alles zusammen in der siebten Strophe, die wir alle als Refrain kennen:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,

erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen

und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Noch einmal „wunderbar“: geschenkt, von außen; ein Halt, ein Friede, der nicht menschenmachbar ist; getröstet von außen, bei allem was da kommt.



Und: „Gott ist bei uns.“

Maria von Wedemeyer hatte dieses Gedicht abgetippt und in ihrer Version stand: Gott ist mit uns. Aber Bonhoeffer hat im Urtext, also bei seinem handschriftlichen Exemplar „Gott ist bei uns“ geschrieben; und mit Sicherheit deshalb, weil der Satz „Gott ist mit uns“ verbrannt war. Im ersten Weltkrieg hatten die deutschen Soldaten „Gott ist mit uns“ auf ihren Koppelschlössern gehabt – und genau das meint Bonhoeffer gerade nicht.

„Gott ist bei uns“ als Beistand, als Tröster, als Geborgenheitsgeber; als der, der wirklich in allen Situationen mir rechts und links zur Seite steht, eben mir beisteht.

Gott ist bei uns am Abend - wenn es in die Nacht hinein geht, ins Dunkel, in den Tod.

Und er ist bei uns am Morgen - wenn das Licht von Ostern aufleuchtet.

Und gewiss an jedem neuen Tag.

So, Trost empfangen, geschenkt bekommen, erleben.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Amen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Von\\_guten\\_M%C3%A4chten\\_treu\\_und\\_still\\_umgeben](https://de.wikipedia.org/wiki/Von_guten_M%C3%A4chten_treu_und_still_umgeben)

**Von guten Mächten treu und still umgeben** ist ein geistliches Gedicht des evangelischen Theologen und NS-Widerstandskämpfers **Dietrich Bonhoeffer**. Verfasst im Dezember 1944 in der **Gestapo**-Haft, ist es Bonhoeffers letzter erhaltener theologischer Text vor seiner Hinrichtung am 9. April 1945. Heute ist es ein viel gesungenes **geistliches Lied**. Die letzte Strophe **Von guten Mächten wunderbar geborgen** ist auch auf Grußkarten, Kerzen und anderen Frömmigkeitsgegenständen sowie als **Grabspruch** verbreitet.

## *Entstehung*

Bonhoeffer war als prominenter Regimegegner seit dem 5. April 1943 in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert. Seine Aufzeichnungen in der Haft zeigen eine neue Dimension seines theologischen Denkens. Im Sommer 1944, um die Zeit des **Attentats vom 20. Juli**, begann er auch Gedichte zu schreiben.

Am 8. Oktober 1944 wurde er im Zusammenhang mit dem 20. Juli ins Kellergefängnis des **Reichssicherheitshauptamts** in **Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 8**, verlegt. Von dort schrieb er am 19. Dezember 1944 an seine junge Verlobte **Maria von Wedemeyer** und fügte dem Brief „ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“ als „Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“ an.<sup>[1]</sup> Dieses Gedicht bezog sich auch auf seine eigene Situation – er musste mit der Hinrichtung rechnen – und die seiner Familie vor dem unausgesprochenen Hintergrund der NS-Herrschaft und des Krieges. Sein Bruder **Klaus** sowie die Schwager **Hans von Dohnanyi** und **Rüdiger Schleicher** waren inhaftiert, Bruder Walter war gefallen, seine Zwillingsschwester **Sabine** war mit ihrem jüdischen Mann **Gerhard Leibholz** ins Ausland gegangen. Seine Verlobungsbeziehung bestand praktisch nur im sporadischen und **zensierten** Briefkontakt. Am Anfang des Briefes schrieb Bonhoeffer:

„Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du und die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.“<sup>[2]</sup>

Der Briefkontext erklärt, warum das Gedicht in der zwischenmenschlichen Anredeform beginnt („ich ... mit euch“), um erst im Verlauf der zweiten Strophe zum **Wir-Gebet** zu werden. Obwohl als **Weihnachtsgruß** bezeichnet, nimmt der Text keinen Bezug auf die Geburt Jesu, sondern blickt auf die Jahreswende und die ungewisse Zukunft voraus, die bei aller realen Gefahr von Gottes **Vorsehung** und Liebe bestimmt wird. Den Ausgangs- und gesteigerten Zielpunkt bildet das Vertrauensbekenntnis zu den „guten Mächten“ (**Engeln?**), mit denen Gott die Glaubenden bergend umgibt und tröstet.

## *Rezeption*

Die Briefe Bonhoeffers an seine Verlobte waren ihrem Wesen nach nicht für die Veröffentlichung bestimmt. Maria von Wedemeyer fertigte aber wohl noch zu Weihnachten 1944 eine Abschrift des Gedichts für Dietrichs Eltern und den weiteren Familienkreis an.<sup>[3]</sup> Auf ihr basiert eine **hektografierte** Maschinenabschrift, die auch in **Eberhard Bethges** berühmte Bonhoeffer-

Briefsammlung *Widerstand und Ergebung* (1951) einging und bis in die 1980er Jahre als authentisch galt. Sie weicht bei vier Wörtern vom Original ab. Alle Liedfassungen folgten bis dahin diesem Text. Erst 1988 wurde Bonhoeffers Originalbrief öffentlich zugänglich. Angefangen mit dem [Evangelischen Gesangbuch](#) von 1993, enthalten seitdem die meisten Liederbücher die Textfassung des [Autographs](#).

## Form

---

Das Gedicht ist [strophisch](#) angelegt, anders als andere poetische Texte Bonhoeffers aus dieser Zeit.<sup>[4]</sup> Die sieben Strophen sind im Autograph nummeriert wie ein Gesangbuchlied, möglicherweise jedoch nur, um auf dem knapp werdenden Raum des Blattes die Reihenfolge sicherzustellen. Das Versmaß – vier [fünfhebige](#), [jambische](#), abwechselnd [weiblich](#) und [männlich](#) reimende Zeilen – passt zu keiner damals gebräuchlichen Kirchenliedmelodie. Der persönliche Anfang stört bei einer gemeindlichen Verwendung. Die früheste Vertonung (Otto Abel 1959) bezog sich nur auf die letzte Strophe (ursprünglich mit Wiederholung des zweiten Zeilenpaars). Dennoch bewährt sich beim Gemeinschaftsgesang aller Strophen das Allgemein-Bekennnishaft, in das Bonhoeffer seine individuelle, unwiederholbare Erfahrung von Qual und Trost münden lässt.

## Text

---

Die Textfassung des Evangelischen Gesangbuchs ist, mit wenigen Abweichungen in der Interpunktion, die des Bonhoefferschen Autographs:

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.
2. Noch will das Alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last.  
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten<sup>[5]</sup> Seelen  
das Heil, für das du<sup>[6]</sup> uns geschaffen<sup>[7]</sup> hast.
3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren  
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,  
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern  
aus deiner guten und geliebten Hand.
4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken  
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,  
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,  
und dann gehört dir unser Leben ganz.
5. Lass warm und hell<sup>[8]</sup> die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.
6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so lass uns hören jenen vollen Klang  
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,  
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei<sup>[9]</sup> uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

## Melodien

Der Text wurde inzwischen mehr als 70 mal vertont, z. B. von [Joseph Gelineau](#) 1971<sup>[10]</sup> oder [Kurt Grahl](#) 1976.<sup>[11]</sup> Die Melodie von [Otto Abel](#) von 1959 wurde unter der Nummer 65 (*Zur Jahreswende*) in den Stammteil des [Evangelischen Gesangbuchs](#) aufgenommen,<sup>[12]</sup> in einzelne Regionalausgaben auch die Melodie von [Siegfried Fietz](#) von 1970,<sup>[13]</sup> die als die populärste gelten kann.<sup>[14]</sup> Die Landeskirchen von Baden und Württemberg zählen das Lied zu den 33 „Kernliedern“ im Evangelischen Gesangbuch, die in allen Bereichen kirchlicher Arbeit zum Einsatz kommen sollen.<sup>[15]</sup> Auch in das katholische Gesangbuch *Gotteslob* wurde das Lied mit der Melodie von Kurt Grahl als Nr. 430 aufgenommen, in einige Diözesanteile zusätzlich mit der Fietz-Melodie.<sup>[16]</sup>

Die Melodie von Siegfried Fietz „findet nicht nur in der jüngeren Generation begeisterte Zustimmung“.<sup>[14]</sup> Dass sie dennoch in die Stammteile der großen Kirchengesangbücher nicht aufgenommen wurde, sieht [Jürgen Henkys](#) weniger darin begründet, dass sie „an der [Populärmusik](#) orientiert“ ist, als in der Verwendung der Bonhoefferschen Zielaussage als [Kehrsvers](#), die die theologisch-poetische Dynamik störe.<sup>[14]</sup>

## Einzelnachweise

1. [Hochspringen](#)↑ In seiner großen Bonhoeffer-Biografie von 1966 schreibt Eberhard Bethge: „Die Eltern erhielten nur noch zweimal einen Brief, einer davon eilig zum Geburtstag der Mutter am 28. Dezember 1944 geschrieben – diesem war das Gedicht ‚Von guten Mächten‘ beigefügt.“ (Eberhard Bethge: *Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie*, München, 4. Auflage 1978, S. 1016f.)
2. [Hochspringen](#)↑ *Brautbriefe Zelle 92: Dietrich Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer 1943–1945*. S. 208. ([eingeschränkte Vorschau](#) in der Google-Buchsuche).
3. [Hochspringen](#)↑ [Abschrift Maria von Wedemeyers](#)
4. [Hochspringen](#)↑ „Glück und Unglück“; „Wer bin ich?“; „Der Freund“; „Vergangenheit“
5. [Hochspringen](#)↑ *Widerstand und Ergebung*, nach der Maschinenabschrift: „aufgescheuchten“
6. [Hochspringen](#)↑ die Gottesanrede „Du, Dein“ usw. im Autograph groß
7. [Hochspringen](#)↑ *Widerstand und Ergebung*, nach der Maschinenabschrift: „bereitet“
8. [Hochspringen](#)↑ *Widerstand und Ergebung*, nach der Maschinenabschrift: „still“
9. [Hochspringen](#)↑ *Widerstand und Ergebung*, nach der Maschinenabschrift: „mit“
10. [Hochspringen](#)↑ Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Bund Freier evangelischer Gemeinden (Hrsg.): *Gemeindelieder*. Oncken, Wuppertal/Kassel 1978 (1990<sup>3</sup>), [ISBN 3-7893-7812-7](#); Bundes-Verlag, Witten 1978 (1990<sup>3</sup>), [ISBN 3-926417-13-7](#).
11. [Hochspringen](#)↑ Andrew Wilson-Dickson: *Geistliche Musik – Ihre großen Traditionen – Vom Psalmengesang zum Gospel*. Brunnen Verlag, Gießen 1994, S. 236f.
12. [Hochspringen](#)↑ Albrecht Schönherr (T.), Wolfgang Fischer (M.): 65 – *Von guten Mächten treu und still umgeben*. In: [Gerhard Hahn](#), [Jürgen Henkys](#) (Hrsg.): *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*. Nr. 4. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, [ISBN 3-525-50325-3](#), S. 36–41 ([eingeschränkte Vorschau](#) in der Google-Buchsuche).

13. [Hochspringen](#)↑ Regionalausgabe Bayern-Thüringen, Nummer 637; Regionalausgabe Württemberg, Nummer 541 (Strophen 1, 5 und 6); Regionalausgaben Rheinland-Westfalen-Lippe und Reformierte Kirche, Nummer 652. Hansjakob Becker: *Geistliches Wunderhorn – Große deutsche Kirchenlieder*, C. H. Beck, München, 2001, [ISBN 978-3-406-59247-8](#), S. 460.
14. ↑ [Hochspringen nach: a b c](#) Henkys, S. 461
15. [Hochspringen](#)↑ Evangelische Landeskirche in Württemberg: *Unsere Kernlieder* (Advent 2006)
16. [Hochspringen](#)↑ z.B. [Eigenteil Österreich](#) Nr. 897, Ausgabe für die [Kirchenprovinz Hamburg](#) Nr. 858. – Das altkatholische Gesangbuch [Eingestimmt](#) von 2003 enthält das Lied mit der Fietz-Melodie und dem „alten“ (Maschinenabschrift-) Text (Nr. 643).